

Einleitung

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern**

Band (Jahr): **13 (1890-1892)**

Heft 1

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die
St. Vinzenz-Teppiche des Berner Münsters.

Von

Jakob Stammler,
römisch-katholischem Pfarrer in Bern.

Eine uralte Weise, die Kirchen auszuschnücken, ist die Verwendung schöner Tücher, Decken und Behänge. Diese hiessen: tapetia, aulæa, vela, cortinæ, panni.

Schon im *alten Bunde* war die Stiftshütte mittels kostbarer Teppiche hergestellt und hatte der Tempel von Jerusalem einen prächtigen Vorhang¹⁾. In den *altchristlichen* Basiliken von Byzanz und Italien hing man Teppiche an die Thüren, an die Lehrstühle, zwischen die Säulen des Schiffes, zwischen Volk und Altar, zwischen die Säulen des sogenannten Ciboriums, welches den Altar überdachte, sowie an die Umfassungsmauern, namentlich des Chores²⁾. Diese Behänge enthielten oft einen reichen Figurenschmuck von phantastischen Thiergestalten und Pflanzengebilden, aber auch Darstellungen aus der biblischen und Heiligen-Geschichte. Der Technik nach waren sie reiche Gewebe oder kunstvolle Stickereien.

¹⁾ II. Mos. 26, 1 u. 31; 35, 35; 36, 8. II. Chron. 3, 14.

²⁾ Vergl. Kraus: Real-Encyclopädie der christl. Alterthümer, unter „Velum“.

Das *Mittelalter* machte von köstlichen Tüchern einen noch viel häufigern Gebrauch für die Kirchen. Man belegte mit solchen den Boden, hing sie an die Wände, namentlich im Chore, zierte damit die Rückentheile der Priestersitze und Chorstühle (dies waren die Rucklachen oder dorsalia), deckte sie über Sitz- und Kniebänke im Chore (Stuhl- oder Banklachen, bancalia), bekleidete damit die Vorderseite des Altartisches (Voraltartücher, antependia), brachte sie zu beiden Seiten des Altares an (cortinae) und schied durch solche zu gewissen Zeiten den Chor vom Schiffe (Fastentücher, vela templi). Diese Tücher waren gewöhnlich mit Bildern oder Ornamenten geschmückt, die durch Weben, Sticken oder Wirken hervorgebracht waren. So besass auch die St. Vinzenz-Kirche in Bern nach einem Inventar vom Jahre 1379: „VIII tuch, die man in den kor heinkt“.

Nach dem Geiste des katholischen Kultus wurden auf diesen Teppichen oder Behängen, ausser biblischen Personen und Szenen, verschiedene Heilige, namentlich die *Patrone* der betreffenden Kirche theils in Einzelfiguren, theils mit ihrer ganzen Geschichte dargestellt. Letzteres geschah auch für das Münster in *Bern*.

Dieses war dem hl. *Vinzenz*, der als Diakon von Saragossa in Spanien im Jahre 303 zu Valencia den Martertod erlitten, geweiht. Vinzenz war einer der gefeiertsten Heiligen des christlichen Alterthums. Die Akten seines Martertodes machten ihn überall bekannt und berühmt. Ihn verherrlichte schon der altchristliche Dichter Prudentius (348—413), der selber in Saragossa, dem Wirkungskreise des Heiligen, geboren war, durch einen schwungvollen Hymnus (s. unten). Der hl. Augustin, Bischof von Hippo in Afrika (353—430), konnte bereits sagen, dass dessen Todestag an allen bekannten Orten mit Freuden begangen werde, und er hielt an dessen

jährlichem Gedächtnisse wiederholt Lobreden auf ihn ¹⁾. Letzteres that auch Papst Leo der Grosse († 461) ²⁾. Paulinus, Bischof von Nola und bekannter Dichter († 431), nennt ihn unter den besonders berühmten Heiligen, indem er als solche hervorhebt für Italien: Ambrosius (Bischof von Mailand), für Spanien: Vinzenz, für Gallien: Martinus (Bischof von Tours), für Aquitanien: Delphinus (Bischof von Bordeaux) ³⁾. Seine Verehrung bezeugt ferner Venantius Fortunatus (Bischof von Poitiers), ebenfalls ein berühmter christlicher Dichter (530—600) ⁴⁾. Im Sakramentar des Papstes Gregor des Grossen († 604) ist ihm eine eigene schöne Präfation gewidmet. Ihn erwähnen und preisen die Martyrologien und selbst die griechischen Menäen. Die Kirche feiert seit den ältesten Zeiten sein Gedächtniss am 22. Januar bei der Messe und im kanonischen Stundengebete und nennt ihn in der Allerheiligen-Litanei mit Stephanus und Laurentius als Repräsentanten der Leviten, d. i. Diakonen.

Als so gefeierter Heiliger wurde er auch zum Patrone zahlreicher Kirchen und Kathedralen gewählt. Als die Stadt *Bern* eine eigene Leutkirche baute, „nahm man zu Husherren und Patronen den hl. *Vinzenzien*“ ⁵⁾. Dessen

¹⁾ Quæ hodie regio, quæve provincia ulla, quo usque vel romanum imperium, vel christianum nomen extenditur, natalem non gaudet celebrare Vincentii. — Sermo 276. S. Aug. Opp. Edit. Benedict. Paris 1683. T. V, col. 1113.

²⁾ S. Leonis Opp. T. I, pag. 384.

³⁾ Ambrosius Latio, Vincentius extat Iberis, Gallia Martinum, Delphinum Aquitania sumpsit.

Carmen 26. Paulini Opp. Antverp. 1622, pag. 629.

⁴⁾ Vincenti Hispana surget ab arce decus. — Carmin. lib. 8, Nr. 3, V. 154. Pertz: Monum. Germ. hist., Auctor. antiquiss. T. IV.

⁵⁾ Chronik von Justinger, Ausgabe Stierlin, pag. 3 und 11. — Eine Leutkirche in Bern wird urkundlich zum ersten Male im Jahre 1224 erwähnt. Ein Dokument von 1255 nennt sie Kirche des heil. *Vinzenz*. — Fontes bern. II, Nr. 40 und 378.

Namen behielt das schöne, im Jahre 1421 begonnene Münster, sowie das im Jahre 1484 für einen infulirten Propst und 24 Chorherren gegründete Kollegiatstift. Dem Kirchenpatrone war der Hochaltar gewidmet¹⁾; derselbe wurde an Festtagen mit einem silbernen Bilde des Heiligen geschmückt²⁾. Dessen Statue war ferner an einem Pfeiler des Mittelschiffes angebracht³⁾. Ein Reliefbild desselben zierte den (noch vorhandenen) Taufstein und einen Schlussstein des Chorgewölbes⁴⁾. Vermuthlich war er auch auf Voraltartüchern und priesterlichen Ornaten dargestellt.

Von dem Paramentenschatze des St. Vinzenz-Stiftes hat sich ein köstliches *Teppichwerk* mit der Geschichte des hl. Patronen erhalten. Dasselbe befindet sich jetzt im historischen Museum (Nr. 56, 57, 58 und 59). Hat es auch nicht den gleichen Werth, wie die in der nämlichen Sammlung aufbewahrten niederländischen Tapeten⁵⁾, so verdient es doch immerhin die Aufmerksamkeit der Freunde der Kunst und der Geschichte. Dasselbe ist zwar auch schon besprochen worden⁵⁾, aber meist nur kurz und unvollständig; eine eingehende und allseitige Untersuchung ist darum keineswegs überflüssig.

¹⁾ Jahrbuch. — Archiv des histor. Vereins 1867, pag. 484.

²⁾ Dasselbe wog 45 Mark 6 Loth. Nach 1529 wanderte es in die Münze. Säkularisationsrodel bei Stantz, Münsterbuch, pag. 279.

³⁾ Stantz, a. a. O., pag. 82 und 274.

⁴⁾ Das., pag. 146.

⁵⁾ Siehe Stammler: Die Burgunder Tapeten im histor. Museum zu Bern. Bern, Huber, 1889.

⁵⁾ Galerie d'Antiquités, Berne 1823, T. I, pag. 21 u. Tafel 17.

Achille Jubinal: Les anciennes tapisseries historiques. Paris 1838. Mit den Abbildungen von Vonarx.

Dr. Stantz: Münsterbuch, pag. 243.

Gottfried Kinkel: Die Brüsseler Rathhausbilder, Zürich 1867, und: Mosaik zur Kunstgeschichte, Berlin 1876.

Henri Beaune: Les dépouilles de Charles-le-Téméraire, pag. 7.